**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer

**Herausgeber:** Auslandschweizer-Organisation

**Band:** 25 (1998)

**Heft:** 1

**Artikel:** Der Euro kommt - und dann? : Mit dem Euro in der Hand durchs Schweizerland?

**Autor:** Walter, Urs

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-910487

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Der Euro kommt – und dann?

# Mit dem Euro in der Hand durchs Schweizerland?

**Bald ist fast ganz Europa ein einheitlicher Währungsraum. Damit wird das Geld der Europäischen Währungsunion (EWU), der Euro, eine Realität sein – auch für die Schweiz.**

Anfang 1999 tritt die Europäische Währungsunion (EWU) in Kraft. Die meisten Beobachter rechnen mit einer «breiten» EWU: Sie nehmen an, dass alle EU-Staaten ausser Dänemark, Griechenland, Grossbritannien und Schweden teilnehmen – auch wenn die Kriterien des Vertrages von Maastricht kaum von allen sauber eingehalten werden. Das gilt besonders für die Haushaltdefizite, während sich die Zinsen schon kräftig angeglichen und die Währungsrelationen stabilisiert haben.

*Urs Walter **

Mit 372 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern und einer Wirtschaftsleistung von 8600 Milliarden Dollar im Jahr wird die EWU zum weltgrössten einheitlichen Markt. Gilt ab Juli 2002 der Euro als einziges Zahlungsmittel, steht die Schweiz nicht nur politisch, sondern auch währungsmässig isoliert da. Die Folgen sind noch nicht absehbar.

### Erleichterungen und…

Dank dem Euro sparen Wirtschaft und Reisende die Umtriebe mit den einzelnen Währungen. Dies zum Nachteil einiger Spezialisten im Devisenhandel. Allen andern bringt der Euro Einsparungen. Für die Schweiz dürften es 5,8 Milliarden Franken sein, schätzt Hans Kaufmann, Chefanalyst bei der Bank Julius Bär.

Spürbarer dürften die Auswirkungen des riesigen einheitlichen Marktes auf den Wettbewerb und damit die Preise sein. Heute übertünchen unterschiedliche Währungen massive Preisunterschiede. Das zeigt als Beispiel ein Roman mit aufgedrucktem Preis von 44 Franken, aber 44 DM und 321 Schilling. Eine Einheitswährung wie der Euro deckt diese Preisunterschiede auf. Die Angleichung der Preise wird kaum lange auf sich warten lassen, gerade in der Schweiz, wo für viele Leute die Grenzen sehr nahe liegen. So gehen die Baslerinnen und Basler schon heute mit drei Portemonnaies auf Einkaufstour rund ums Dreiländereck.

### … hohe Zusatzkosten

Fallen mit dem Euro weitere Bastionen im Hochpreisland Schweiz, freut das zwar die Konsumentinnen und Konsumenten. Dies wird aber der bisher vor dem rauhen Weltmarktwind geschützten Binnenwirtschaft weiter zusetzen. Zunehmender Preisdruck belastet vorerst die Konjunktur, auch wenn die Anhänger des möglichst ungehemmten Waren- und Dienstleistungsverkehrs dahinter neue Aufschwungchancen sehen.

Ob die Schweiz Dynamik gewinnt oder im Euroschatten «abserbelt», entscheidet sich an der Stärke der neuen Währung. Setzt die Europäische Zentralbank ihre Unabhängigkeit durch und verfolgt eine straffe Geldpolitik, dann stehen dem Franken und damit der Schweiz ruhigere Zeiten bevor. Hilft die neue Zentralbank jedoch mit zusätzlichem Geld, die Anpassungsprobleme zwischen den unterschiedlich entwickelten Regionen aufzufangen, droht das Entrinnen in den Franken. Im Gegensatz zu den USA fängt die EU die unterschiedlichen Stärken der einzelnen Länder nicht über steuerliche Massnahmen und Ausgleichszahlungen auf.

### Anpassung kostet

Ein schwacher Euro bedeutet Flucht in den Franken. Das treibt den Kurs empor und ist damit Gift für Exportindustrie und Tourismus. Hohe Anpassungskosten brächte auch jede Ankoppelung des Frankens an den Euro. Insbesondere dürfte der Zinsvorteil von zurzeit noch zwei Prozentpunkten gegenüber Deutschland verlorengehen. Steigen die Schweizer Zinsen auf EU-Niveau, führt die hohe Verschuldung von Staat und Privaten, insbesondere im Immobilienbereich, laut Chefanalyst Kaufmann zu 20 Milliarden Franken höheren Zinskosten. Ein schlechtes Geschäft mit harten Auswirkungen.

### Bleibt der Franken?

Diese Folge eines Ankoppelns an den Euro (oder gar eines Beitritts zur EWU) könnte die Schweiz «nicht verkraften», folgert Kaufmann. Aber vielleicht passiert dieser Anschluss auf kaltem Weg. «Bei Grosskonzernen und Banken könnte die ganze Buchhaltung in Euro laufen – einzig zum Jahresende wird alles noch schnell in Franken umgerechnet», ist für Peter Buomberger, Chefökonom der UBS, ein denkbares Szenario. «Aber die Steuern werden wir nach wie vor in Franken entrichten müssen», gab er in einem Interview als Trost dazu.

Bereits erwogen wird der Börsenhandel in Euro. Dem Ende des Frankens auf Druck der Finanzmärkte widerspricht Hans Meyer, Präsident der Schweizerischen Nationalbank (SNB). «Historisch gesehen sind heimische Währungen immer nur in Phasen extremer Inflation durch ausländische Zahlungsmittel verdrängt worden.» Da die SNB an ihrem Ziel «Geldwertstabilität» festhalten will, sollte der Franken überleben. ■

### *Im Tourismus kommt der Euro*

*Wer künftig in die Schweiz reist, dürfte vielerorts auch mit dem Euro bezahlen können. «Der Euro wird von der Tourismusbranche rasch akzeptiert werden und eine zweite Währung bilden», zeigt sich Rolf-Peter Pfaff, Direktor von Zentralschweiz Tourismus in Luzern, überzeugt. Auch Bankiers und andere Tourismusleute rechnen damit, dass der Euro zumindest in den Ferienorten bald zur Parallelwährung wird. Für viele Gäste spielt das allerdings keine Rolle – sie bezahlen mit der Kreditkarte sowieso in ihrer Landeswährung.* ***uvw***

*Urs Walter ist freier Wirtschaftsjournalist in Bern.

Die Einheitswährung im Alltag

# Der Euro ist ein Fortschritt, aber aufgepasst!

**Die ausserhalb der Europäischen Gemeinschaft stehende Schweiz ist nicht am grossen Abenteuer der Einheitswährung beteiligt. Dennoch werden alle Schweizerinnen und Schweizer die Einführung des Euro zu spüren bekommen, sei es nun beim Konsum, im Tourismussektor, als Anleger oder als Unternehmer.**

Die Einheitswährung wird in zwei Etappen eingeführt. Am 1. Januar 1999 wird der Euro noch nicht in Form von Banknoten oder Geldstücken existieren. Während einer Übergangszeit von drei Jahren taucht er ausschliesslich als «Buchungswert» in den Bankkonten und Börsenkotierungen auf und wird nur auf Wunsch eines Unternehmens als Zahlungsmittel verwendet. Als reales Geld wird er erst 2002 in Umlauf kommen.

*Albert Tille **

Konsumenten und Touristinnen bleibt also etwas Zeit, um sich an die neue europäische Währung zu gewöhnen. Noch während dreier Jahre können sie Einkäufe oder Hotelzimmer in Lire, Mark oder Gulden bezahlen. Die wirkliche Änderung wird für sie mit der Einführung der Noten und Münzen eintreten. Sechs Monate lang wird der Euro noch parallel zu den nationalen Währungen zirkulieren, bis diese vom Markt verschwinden. Dann gilt es, sich mit den neuen Preisen vertraut zu machen. Erleichtert wird der Vergleich durch die doppelte Preisangabe in allen Geschäften und Betrieben der an der Einheitswährung beteiligten Länder.

In der Schweiz werden Euro-Preisanschriften in touristischen Gegenden oder in Grenzgebieten zu sehen sein. Jedem Konsumenten, jeder Konsumentin bleibt es selbst überlassen, die Kosten von Waren oder Dienstleistungen zu berechnen, die im Euro-Einzugsgebiet angeboten werden. Dabei werden Taschenrechner mit Umrechnungsfunktionen hilfreich sein.

### Weder Vorschrift noch Verbot

Abgesehen von etwas Wachsamkeit bei der Einführung der neuen Währung brauchen die Konsumentinnen und Touristen keine besonderen Vorsichtsmassnahmen zu treffen. Sie werden es sogar bedeutend einfacher haben: Mit Euro in der Tasche können sie durch die meisten Länder Europas reisen. Da weniger oft Geld gewechselt werden muss, verringern sich die Kommissionsgebühren

*Albert Tille ist Journalist beim Westschweizer Fernsehen.